

der 1920er Jahre fort, wie eine kompakte Analyse national relevanter Probleme zeigt. Eine deutsche nationale Einheitsfront ließ sich nicht aufrechterhalten, wenngleich nicht übersehen werden darf, daß der BdL dem tschechoslowakischen Staat gegenüber durchaus kritisch eingestellt war. Der Vorrang der Sachpolitik führte zur Herausbildung intranationaler parteipolitischer Konfliktlinien und ermöglichte die Bildung supranationaler Koalitionen, die ihren Höhepunkt nach den Wahlen 1925 mit der Beteiligung des BdL an der Regierung fand. Der wirtschaftliche Aufschwung sorgte dabei für günstige Rahmenbedingungen, zumal die deutschen oppositionellen Parteien ihre Unterstützung versagten.

Bei den Wahlen 1929 mußte der BdL herbe Stimmeneinbußen hinnehmen. Das deutsche Engagement wurde von tschechischer Seite in der nationalen Frage nicht entsprechend honoriert. In einem Ausblick auf die 1930er Jahre verweist die Vf.in auf das Scheitern des Aktivismus unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise und dem Aufstieg des Nationalsozialismus. Abschließend beurteilt sie die tschechische Nationalitätenpolitik sehr kritisch, wenngleich zu fragen ist, ob der damit verbundene Anspruch an die Politik nicht zu hoch und zu idealistisch ist.

Insgesamt handelt es sich um eine solide Untersuchung, die vor allem durch die Aufarbeitung bislang nicht zugänglichen Quellenmaterials interessant ist. Leider wurde die Arbeit nicht mutig und konsequent bis 1938 fortgeführt. Ein sehr umfangreicher Anhang enthält zahlreiche Kurzbiographien, eine ausführliche chronologische Übersicht sowie eine Zusammenstellung der Regierungen und Wahlergebnisse.

Heidelberg

Andreas Reich

Myron Kapraľ: Nacionalni hromady Lvova XVI-XVIII st. (social'no-pravovi vzajemny). [Nationale Gemeinschaften in Lemberg, 16.-18. Jh. (soziale und rechtliche Wechselbeziehungen).] Literaturna ahencija. Lviv 2003. 439 S., 16 Abb.

Wer immer sich mit den ethnischen Entwicklungen in Rotreußen befaßt, wird auf die Situation im hauptstädtischen Lemberg stoßen. Lemberg/Lwów/Lviv bildet gewissermaßen ein Paradebeispiel, aber auch einen Prüfstein für die in Ostmitteleuropa immer wieder anzutreffende Integrationsfähigkeit der Völker und Kulturen. Das ethnische Profil der Stadt zeugt von einer starken Zuwanderung, die den ansässigen Ruthenen bereits in russischer Zeit neue Nachbarn, darunter auch Deutsche, beschert hat. Da generell der Zustrom neuer Siedler für den Erfolg einer Lokation entscheidend war, folgte auch der Verleihung des *ius Theutonicum* in Lemberg durch Kasimir den Großen im Jahr 1356 eine Phase anhaltender Migration. Die Herkunftsgebiete waren in erster Linie die anliegenden rotreubischen Territorien, aber in nennenswertem Umfang auch Klempolen und Schlesien. Ethisch („national“) wirkte sich dieser Wandel insofern aus, als nun zu einer orthodox-ostslawisch dominanten Bevölkerungsschicht (den Ruthenen) ein starker Anteil katholisch-westslawischer, d.h. polnischer, und deutscher Siedler stieß. Damit nicht genug: Für Lemberg typisch war auch ein signifikanter Anteil von Armeniern und Juden; erstere monophysitisch in der religiösen Ausrichtung, letztere noch in sich differenziert, da ein Teil zu den Karaimen zählte. Wie sehr sich das innere Gefüge der Stadt veränderte, weist schon allein die Feststellung aus, daß die Deutschen wenigstens in der ersten Hälfte des 15. Jh.s die Oberschicht dominierten. Es gehört zu den wichtigsten Fragen der rotreubischen (d.h.: russischen, polnischen, ukrainischen und deutschen) Geschichte, wie sich die nationale Gemengelage in Lemberg in der frühen Neuzeit austariert hat – vor den nationalen Verwerfungen, die seit dem 19. Jh. für neue Beziehungsmuster sorgten.

Das Buch von Myron Kapraľ beantwortet zentrale Teile dieses Fragenbündels. Es basiert auf einer überwältigenden Quellenkenntnis, die nicht zuletzt dadurch unterstrichen wird, daß der Autor vor wenigen Jahren eine 575seitige zweisprachige Edition der wichtigsten Privilegien zu den nationalen Gruppierungen in Lemberg vom 14. bis 18. Jh. publiziert hat (Lviv 2000). Für das vorliegende Buch hat er neben den gedruckten auch archi-

valische Quellen aus Lemberg, Krakau, Warschau und Breslau benutzt; hinzu kommt die Edition von vier verstreuten Dokumenten vom 16. bis 18. Jh. im Anhang. Die Auswertung der Literatur bezieht selbstverständlich neben den russischen, ukrainischen und polnischen auch deutsche Titel mit ein. Im Anschluß an einen ausführlichen Durchgang durch Quellen und Literatur (S. 15-44) geht der Vf. in fünf Schritten vor: In einem ersten stellt er die rechtliche Situation der ethnischen Gruppierungen Lembergs anhand der königlichen Privilegien vor. Es geht dabei um die polnische, ukrainische, armenische und jüdische Gruppe. Die Beziehungen zwischen den beiden bevölkerungsstärksten Ethnien, der ruthenischen und der polnischen, werden im zweiten Schritt behandelt. Zentral ist dabei die Positionierung der orthodoxen Ruthenen in einer Stadtgesellschaft, die (seit Kasimir d. Gr. 1356) Katholiken rechtlich bevorzugte. Es zeigt sich, daß Eigenständigkeit im Vollsinn für die Ruthenen nur im Rahmen ihrer (bereits von Kasimir d. Gr.) garantierten freien Religionsausübung bestand (vgl. dazu Karte 2 zum Bestand religiöser Objekte im Stichjahr 1772). Daraus erklärt sich das Gewicht religiöser Bruderschaften, aber auch insgesamt die Bedeutung des religiösen Sektors für die Erforschung der Integrationsgeschichte Lembergs. Im dritten Schritt bewegt sich der Vf. auf das Verhältnis von Armeniern und Polen zu. Obgleich zahlenmäßig klein und religiös streng genommen in die Sparte der „Häretiker“ einzuordnen, schaffte die armenische Gruppe den Aufstieg zu faktischer rechtlicher Gleichstellung mit den Katholiken. Im Hintergrund stand die starke wirtschaftliche Potenz der armenischen Kaufleute, die im Sinne eines funktionalen Stadtwesens nicht umgangen werden konnte. In Ansätzen trifft dies auch auf das Verhältnis zwischen den Juden und den Katholiken in Lemberg zu, das in einem vierten Schritt analysiert wird: Die Juden, die (wie überall) keinem direkten Assimilierungsdruck seitens der Katholiken ausgesetzt waren, wurden zu einem substantiellen Faktor der städtischen Bevölkerung Lembergs – und bildeten im 18. Jh. sogar die zweitstärkste Ethnie. In einem fünften Schritt schließlich bündelt der Vf. die bilateralen Beziehungsgeschichten unter demographischen und soziotopographischen Aspekten (in Richtung einer „Natiotopographie“ S. 298 ff.; s. dazu Karte 1 mit Stand 1767).

Eine Vielzahl wichtiger Ergebnisse ist zu sehen, allen voran die Erkenntnis, daß das soziale Kapital an gemeinschaftlichem Auskommen schneller aufgebraucht war, als gemeinhin angenommen. Die von Adeligen wie Stanislaus Orechovius stolz ausgegebene Devise: „gente Ruthenus, natione Polonus“, die in der Forschung gerne als Ausweis eines gelungenen Integrationsprozesses in den polnischen Ostgebieten gewertet wird, erweist sich bei näherem Hinsehen als eher umgekehrt aussagekräftig: Sie war möglich für polonisierte Adelige, nicht aber für ruthenische, armenische oder jüdische Stadtbewohner. Hier werden die Brüche deutlich, die im 19. Jh. dann zu Segregationen führten und die „Erfolgsgeschichte“ Lembergs auf die Zeit des Polnisch-Litauischen *Commonwealth* beschränkt sein ließen. Methodisch ist anregend, daß K. gerade die Konflikte in seine ethnographische Analyse mit einbezieht. Hier wäre möglicherweise nachzutragen, wie sich die Assimilation der Deutschen in Richtung der Polen abgespielt hat; denn auch wenn sie in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s schon recht weit gediehen sein sollte, sind die Deutschen als ethnische Gruppe im 16. Jh. durchaus noch existent (S. 277) – ohne daß die Darstellung diesem Faktum Rechnung trüge. Zunächst aber besitzt die Forschung zu Rotrußland mit dem Buch von K. nunmehr einen Meilenstein in der Analyse komplexer ethnischer Wechselbeziehungen im städtischen Raum.

Passau

Thomas Wunsch

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Slawomir Tokarski: Ethnic Conflict and Economic Development. Jews in Galician Agriculture 1868-1914. Wydawnictwo Trio. Warszawa 2003. 268 S., Tab., Graph., Ktn.